



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

Jn sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem Passion-Sonntag/ bis auf den Oster-Tag

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294359

Der Mittwoch in der Passion-Wochen. Betrachtung von dem Weeg deß Verderbens.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44656

Der Mittwoch

In der Passion-Wochen.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Mess.

Der Eingang der Mess dieses
Tages ist genommen auß dem
17. Psalm / welcher einer der
Anmüthigisten / Geistreichisten / und
Schönsten ist. David in dem größten
Ruhestand seines Reichs sich befindend /
beschreibet darinnen mit lebhafter
Feder alle Gefahren / so ihm zuges-
tossen / und erzehlet darauf mit zierli-
cher Wohlredenheit / auf was Weis ih-
me **GOTT** in allen diesen Gefahren zu
Hilff kommen seye; erkennet auch
danckbarlich / daß er den Sieg wider sei-
ne Feind allein dem augenscheinlichen
Schutz des **HERN** zuzuschreiben habe.
Neben dem Historischen Verstand /
welcher die Person des Davids bez-
trifft / und sein Vertrauen / das er in
denen Verfolgungen auf **GOTT** ge-
habt / finden sich darinn auch einige
ganz klare Weissagungen von dem
Reich des Messias, von dem Beruff der

Henden zu dem Glauben/ und von dem Triumph der Kirchen. Die H. Hieronymus und Augustinus sagen / daß der Königliche Prophet in diesem Psalm durch die Beschreibung seiner Streitt mit seinen Feinden beschreibe zugleich die Sig Christi des H. Erz von denen Juden/ und der Kirchen über ihre Verfolger/ und die Keger.

Liberator meus de gentibus iracundis: ab insurgentibus in me exaltabis me, à viro iniquo eripies me, Domine. O H. Erz/ der Du mich von dem Grimmigen meiner ärgisten Feind errettet hast; Du hast mich befreyet von dem Anfall der jenzigen / welche sich wider mich empöret haben/ und hast ihre Bosheit / und übles Vorhaben zu nichten gemacht. Und wie solte ich Dich nit lieben? Diligam te Domine virtus mea, Dominus firmamentum meum, & refugium meum, & liberator meus! Ich wird Dich lieben / O H. Erz / der Du meine Stärcke / meine Stütze/ meine Zuflucht/ und mein Erlöser bist. Darauf sihet man klar / daß der Verstand aller diser Wort auf Christum als einen Menschen/ zur Zeit seines heiligen Leidens könne außgedeutet werden/ als in welchem sich sein Triumph am meisten an den Tag gegeben.

Von

Von der Epistel.

Die Epistel der Mess erzehlet die Gebott insonders / welche Gott dem Moyses zu Führung eines sittlichen Leben gegeben hat; Es ist eine klare Beschreibung der fürnehmsten auß denen zehen Gebotten / absonderlich welche den Nächsten antreffen; mit dieser Besonderlichkeit / daß Gott / obwohlen das natürliche Gesetz selbe gnugsam bestätiget / schier einem jeden dieses Bedencken beysetzet / daß Er der Jenige seye / welcher solches besilcht / und zu halten verordnet. Ego Dominus DEUS vester, Ich euer Gott und HErr befigle solches.

Es ist nichts Lehrreicher / als diese von GOTT Stuckweis seinem Volck ertheilten Gesetz / wie in dem 19. Capitel des Levitici zu lesen / welches von diesen Worten anfangt / in welchen alles anders begriffen: Sancti estote, quia ego sanctus sum Dominus Deus vester. Seyet heilig / weilen ich heilig bin / euer HErr und Gott. Darauf setzet Er / ein jedes wederer fürchte seinen Vatter und seine Mutter / und ehre selbe / wie es sich gebührt: Heilige auch die Tag des Sabbathis; Wan ihr werdet den
Schnitt

103 Der Mittwoch in der Passion-Wochen.

Schnitt von euren Feldern eingesammet haben / fahrt Er weiter fort / so werdet ihr die überblibne Aeher nicht zusamklauben / auch nicht samblen in euren Weinbergen die Trauben / die von denen Reb-Leuthen seynd übersehen worden: alles dises muß denen Armen und Frembdlingen gelassen werden / welche es nach dem Schnitt / und nach dem Weinlesen zu samblen pflegen. Pauperibus & peregrinis carpenda dimittas; dan ich bin der H. Erz dein Gott / welcher ich solches befighle.

Keiner soll seinen Nächsten hintergehen weder durch einen Raub / noch durch falsche Zeugnis / weder durch einen Betrug. Non decipiet unusquisque proximum suum. Von disem Gebott fanget die Epistl dises Tags an. Non mentiemini. Ihr werdet nit lügen; der Hebræische Text lautet also: Ihr werdet nichts laugnen. Ihr werdet euch nicht wäigeren / den Hinterlag zuruck zu geben / welcher euch anvertrauet ist worden. Einige Dollmetsch legen solches auß auf die Schuldigkeit / Allmosen zu geben. Non extenuabitis vos: Ihr werdet euch nit ärmer stellen / als ihr seyet / und unter dem Schein der Nothdurfft einen Liebß-Dienst abschlas

schlagen. Es geschicht GOTT kein grössere Unbild / als wan man Ihn zu einem Zeugen anruufft in einer Falschheit: wie Er dan auch in andern Stellen mehr erkläret / was für ein Abscheuen Er habe von einem falschen Schwur: Non perjurabis in nomine meo. Deinen Nächsten wirst du nicht verläumbden / non facies calumniam. Es ist umb die Verläumbdung ein solches Laster / daß man den Schaden nit mehr ersetzen kan / den man dem Nächsten zufügt. Wan man auch wieder ruffet / was geredet worden / so hanget doch der verletzten Person immerdar ein Mäcl an. Das abgestohlene Gut kan man zuruck stellen / solte man sich auch dardurch in die Armuth stecken / so ist doch die Heimstellung nicht unmöglich: aber niemahl wird man den abgenommenen guten Namen wieder völlig ersetzen / und die übl gefasste Meinung in so vil Köpffen wieder verändern. Seynd wohl vil auß denen Verläumbderen / welche seelig werden? Non morabitur opus mercenarii tui apud te usque mane. Du wirst den Lidlohn des Tagwercker / der dir dienet / nicht auf den folgenden Tag zu bezahlen verschieben; welches auch von andern Arbeitern und Hauß-

Bes

Bedienten zu verstehen. So bald du den Frucht ihrer Arbeit von ihnen empfangest / so verweile nit den Werth ihrer Mühewaltung ihnen zu ertheilen / ihr Lidlohn gehört nit mehr dir zu / sondern ihnen. Was für ein Ungerechtigkeith eines andern sein Gut hinterhalten! Non maledices surdo. Du wirst nicht übel reden von einem Gehörlosen. Es ist kein grössere Schwachheit / noch Ungerechtigkeith / als die Jenige angreifen / welche sich weder wöhren / noch Widerstand thun können. Ein solches Laster ist die Ehrabschneidung; dan man nur von denen Abwesenden übl zu reden pflegt / welche sich nit entschuldigen / und den Ehrabschneider zu Schanden machen können / welcher auß einer boshafften Schwachheit nur redet von denen / welche es nicht hören / und nicht widersprechen können. Nec coram caeco pones offendiculum. Einem Blinden wirst du nichts in Weeg legen / so ihn zu dem Fahl veranlasset. Es ist in der Wahrheit nichts unmenschlicher / als der Unglückseligen in ihrem Unglück spotten / und ihrem Creutz noch ein neues auflegen.

Wie schön erhellet die Weisheit und Güte Gottes auß disen Gesagen; was

was grosse Heiligkeit ist nit in den mins-
disten verborgen. Non concideres per-
sonam pauperis. Es macht GOTT kein
Unterschied unter denen Personen / der
Reiche und der Arme stehen in gleicher
Liebe bey Ihm. Dese allgemeine Lieb
gegen maniglich verlangt Er auch in
uns. Weiln GOTT der Erschaffer
und ein Vatter ist aller Menschen / so
seynd wir alle Brüder unter einander /
und will GOTT / daß wir also einander
betrachten. Was für ein Schand / nit
wollen einen guten Anblick verleyhen
dem Jenigen / welcher übel gekleidet ist !
und seine Augen auf die Reiche werf-
fen? Non concideres personam pauperis,
sagt der HERR / nec honores vultum po-
tentis; iuste judica proximo tuo. Bist
du ein Obrigkeit / so richte deinen Näch-
sten mit der Waag der Gerechtigkeit /
ohne daß du ein Aufsehen der Person
hast / oder dich lasset von der Gegen-
wart der Mächtigen verführen. Non
eris criminator, nec iurato in populo tuo.
Schmähe und lästere deinen Nächsten
nit / weder heimlich / noch öffentlich.
Es hat GOTT allezeit als einen Greuel
gehasset dergleichen Pest in dem Burs-
gerlichen Leben / davon auch alle ehrli-
che Gemüther das gröste Abscheuen
tras

fragen / als ab Feinden der Einigkeit der Gemüther und des Friedens. Ego Dominus, Ich als euer HERR und euer GOTT gebiete euch solches.

Non oderis fratrem tuum in corde tuo. Trage in deinem Herzen keinen heimlichen Haß wider deinen Bruder. Die ganze Welt ist voll der verstellten Gesichter und Reden. Aber ach! wie vil Bosheit ist oft verborgen unter einem lachenden Angesicht / unter betrügerischer Freundlichkeit! man lobet / man liebkoset / man macht tausend Versicherung der aufrichtigsten Freundschaft / indeme man doch in dem Herzen einen tödtlichen Haß herumb tragt. Dese vermaledeyte Verstellung verbietet GOTT der HERR. Hast du eine Klage wider deinen Bruder / spricht der HERR / so trage solche in Freundlichkeit mit ihme auß / ohne daß ein Verbitterung sich in deinem Gemüth einfinde. Ne habeas super illo peccatum. Wan du von jemanden beleidiget wirst / überlasse die Rache dem HERRN; du bist Ihme vil zu lieb / als daß Er die dir zugefügte Unbild unbestraffet lasse: Non quæras ultionem, nec memor eris injuriæ: Suche du keine Rache / ja vergesse die Unbild / so du empfangen. Diliges ami-

De
amic
also
ster/

G
Güt
gesch
ein
der
ren/
und
schieb
reiffe
des
die
voll
alten
lein/
verge
befih
ben so
gieber
nunff
zunge
seynd
Bern

D
III.

amicum tuum sicut teipsum: Gott will/
also zu reden/ daß wir das Wort Nächs-
ter/ und Freund für eins haben.

Dieses ware der Unterricht / den
GOTT nach seiner verwunderlichen
Güte diesem groben/ irdischen/ und uns-
geschickten Volck gegeben / gleichwie
ein Vatter unterrichtet seinen Sohn in
der Kindheit; Er gibt ihm solche Leh-
ren/ welche seinem jungen Alter gemäß/
und andere/ der er noch nit fähig / vers-
chiebt er auf ein reiffere Alter / dieses
reiffere Alter ist die Zeit der Ankunfft
des Messias. Wie wir dan sehen / daß
die Gesaz Christi vil Geistlicher / und
vollkommner seynd / als die Gesaz des
alten Testament. Dieses befilcht als
lein/daß man der angethanen Unbilden
vergessen solle. Das neue Gesaz aber
befihlet/daß man den Jenigen auch lie-
ben solle/ der uns selbe angethan; jenes
gebietet / was der natürlichen Vernunfft
gleichförmig: die Grund: Sas-
zungen aber in dem Gesaz der Gnaden
seynd auch über die Natur / und der
Vernunfft.

Von dem Evangelio.

Das Evangelium der heutigen Mess-
erzehlet / was sich zu Jerusalem
III. Buch/ I. Th. H währ

währendem Kirchweyh; Fest zugetrag
gen habe ohngefähr drey Monat und
vierzehnen Tag vor dem Todt des Hey
lands.

Dieses Fest / welches erst 164. Jahr
vor Christo eingefest worden / ware
sehr berühmt bey denen Juden / und
währete acht Tag / als wie andere Fest
von der ersten Gattung; es wurde ge
halten zur Gedächtnus der Reinigung
und Einweyhung des Tempels / welche
von Judas dem Machabæer / welcher
ein Ehr seiner Nation, und ein Erneuer
rer seines Glaubens und Vaterlands
ware / geschehen ist. Nachdem der
Gottlose Antiochus Epiphanes König
in Syrien das Judenland / und forder
rist Jerusalem unter seinen Gewalt ge
bracht / hat er den heiligen Tempel mit
allerhand Schand; Thaten entunehret.
Bil der Juden / der Verfolgung zuent
gehn / seynd Täglich abgefallen / und
haben denen Götzen geopfferet. Zu
das Machabæus / ein Wunder seiner
Zeiten / nachdem er mit unglaublichem
Enfer für die Religion / und ungemey
nen Dapfferkeit sambt einem kleinen
Häufflein gewaffneter Mannschafft
die Zahlreiche Heer des Antiochi
überwunden / und von Apollonio / Ge
ron

Der Mittwoch in der Passion-Wochen. 115

ron/ Gordias/ Nicanor / Timotheus/
Bachides / und Eysias sieben benante
Sig erhalten/ hat er Jerusalem wieder
eingenommen / und verruffen lassen /
daß sein Vorhaben wäre / die alte Reli-
gion wieder einzuführen / und die Ehr
Gottes in seinem Tempel wieder zu er-
gänzen. Das Glaubige Volck vers-
samblete sich an dem bestimmten Tag;
und nachdem man gesehen / wie Gotts-
los diser heilige Orth sey verwüestet
worden / und auch das / was in dem
Hauß des HERN das Allerehrwürdis-
giste war / von denen Heyden eintwes-
der zerstöhret / oder verunreiniget wor-
den / ist bey allen ein allgemeines Leids-
weesen entstanden. Der Gottsförch-
tige Held hat alsobald alles in den al-
ten Stand setzen lassen. Es wurde
das heilige Gemach / so schier ganz zu
Boden lage / wieder auferbauet / ein
neuer Altar aufgerichtet / der Tempel/
und dessen Eingang wieder geheiliget/
neu-geweyhte Geschirz beygeschafft /
und dem ganken Hauß Gottes ihre
Zierde und Schönheit wieder zugestel-
let. Nachdem solches alles geschehen/
wurde die Beyhung / oder die feyrliche
Erneuerung gehalten an dem 25. Tag
des Monats Casleu, das ist / des eilften

H 2

Jüdis

Jüdischen Monat / so öffters mit dem Anfang des Decembers eintraffe. Das Fest diser Einweihung wurde acht Tag aneinander feyrlich gehalten / und verordnet / daß solches Jährlich zu eben diser Zeit / mit einer Octave soll wiederholet werden. Während der diser Solennität dan ist Christus in den Tempel kommen ; und weilen es zu Winterszeit / und darbey ein schlimmes Wetter gewesen / hat Er sich nicht wollen in dem Eingang des Tempels / so unbedeckt / und dem Regen unterworffen ware / aufhalten / sonder hat sich unter einen bedeckten Gang begeben / den man den Salomonischen Gang nennete / weilen er nach dem Modelle des alten Spaziergangs des Königs Salomon gleich bey dem Eingang des Tempels erbauet ist worden. Sobald Ihn die Juden gesehen / haben sie Ihn umringet / und gesagt / wie lang laffest Du uns noch im Zweifel ? bist Du der Messias, so sage es frey heraus. Si tu es Christus dic nobis palam. Verlangen wohl / die also fragen / die rechte Wahrheit zu wissen ? Es verstunden die Juden nur gar zu wohl / daß sich Christus für den Messias außgab / wan sie Ihn lästern / und

Das

darumen verfolgen wolten: Aber wan sie seinen Worten / welche Er auch mit Wunder-Wercken bestätigte / glauben solten / wollen sie nit bestehn / daß Er die klare Wahrheit sage. Also machen es die Kexer / welche durch ihr Disputieren / in denen Glaubens-Handlungen in der Schrift / in denen Schrifften der H. H. Vätern nit die Wahrheit suchen / sonder allein ihre Passion, und Widerspenstigkeit wider die Kirchen zu behaubten. Die Wahrheit muß man ohne Passion, mit Einfalt und Aufrichtigkeit des Gemüths suchen / alsdan wird man sie finden.

Der Heyland / deme die bosshafte Meinungen diser verstellten Schalck nit unbekandt war / antwortete ihnen: Ich hab es euch genug gesagt / aber ihr wollet mir nit glauben; und wan Ich es euch nit gesagt hätte / so geben die Zeichen / so ich in dem Namen / und in der Krafft meines Vatters würcke / von mir Zeugschafft / hæc testimonium perhibent de me. Hab ich euch nit gesagt / daß ich seye das Licht der Welt / der Sohn Gottes / der gute Hirt? daß ich kommen seye / das Heyl und das Leben zu bringen / die Freyheit wieder zuzustellen / zu erlösen? Daß ich müsse sterben /

ben / und wieder auferstehen? Daß ich ein H^{er}z seye über mein Leben / und meinen Todt? Habt ihr nicht vermercket / daß ich alles sehe / auch was in dem Inneristen des Herzens verborgen? Ich hab euch gesagt / daß mein Vatter G^oT seye / und ich und der Vatter Eines seynd? Kan wohl G^ott Wunder würcken zu Bekräftigung einer Lug / oder einer Gottlosigkeit? Indessen hat Er / was ich geredet hab / mit Wunder Zeichen bestätigt; ihr glaubet es nit / weiln ihr es nit wollet glauben / und dessentwegen seyet ihr nit auß meiner Heerd; meine Schaaf hören meine Stimm; Ich kenne sie / und sie erkennen mich / dessentwegen folgen sie mir mit einer vollkommenen Gelihrnigkeit / ich ertheile ihnen das ewige Leben / und sie werden nit verlehren werden / wenigst / wan sie sich nicht selbst wollen in den Abgrund stürzen. Sie glauben in mich / und empfangen von mir die Gnaden / dardurch sie ihr Heyl würcken mögen. Ich trage immerdar ein wachbares Aug über sie / also daß die Höll selbst mit ihrem ganzen Gewalt sie nit wird entführen können / so lang sie in meinem Schaafstall bleiben. Es ist kein Macht in der Welt

Welt so groß / welche sie mir auß meinen Händen wird entreiffen können. Wer wird sich widersezen können wider den Allmächtigen / wider meinen Vatter? Quidquid dedit mihi Pater meus super omnia est. Das ist so vil / als: weilien die Göttliche Macht und Natur / die ich von meinem Vatter hab / kein andere ist / als welche mein Vatter hat / also ist es eben so unmöglich / mir etwas auß meinen Händen zu reiffen / als auß denen Händen meines Vatters. Ihr verlangt / ich soll mit euch ohne Gleichnuß reden / und euch klar sagen / wer ich seye? Ich wird euch solches sagen / ihr werdet mir dannoch nit glauben. Ich und mein Vatter seynd Eines. Kunte wohl der Heyland außdrucklicher reden? Dise Wort geben ja so deutlich zuverstehn die gleiche Weefenheit des Worts mit dem Vatter / und die Gottheit Christi / daß die Juden selbst nichts anders darunter verstehen kunte. Ego & Pater unum sumus: Sihe! da den Unterschied der Personen / und die Einigkeit der Natur unter Christo und Gott dem Vatter! Auf dises hebten die Juden Stein auf / und wolten Ihn als einen Gottslästerer versteinigen / weilien Er sich mit Gott seinem Vatter

ein Sach zu seyn sagte. Darauf ja klar erhellet die üble Meinung ihrer Frag / so die Juden zu Christo stelleten: sie begehren / Er soll ihnen sagen / ob Er der Messias wäre; und als Er solches sagte / wollen sie Ihn versteinigen. Christus darauf ganz sanftmüthig: Ich würcke in eurer Gegenwart durch die Krafft meines Vatters so vil Wunderwerck / welches verdienet darauß / daß ihr mich versteinigen sollet! Als wolte Er sagen: Ich hab euere Krancke geheylet / euere vom Teufel Besessne erlediget / eure Todte zum Leben erwecket; hab mit fünf Brodt mehr als 5000. Menschen gespeiset; welche Wunderwerck alle überweisende Zeugen seynd / wer ich seye / und unlaugbare Proben der Wahrheit meiner Lehr / und der Heiligkeit meiner Lehr / welches darauß verdient dan / daß ihr mich steinigen wollet? Mit dessentwegen / wiedersehten sie / sonder wegen deiner Gottslästerung / indem Du einen Gott auß Dir machest / der Du nur ein Mensch bist. So ist es dan der Namen Gottes / sprach Christus / den ich mir zueigne / an welchem ihr euch ärget / dessen habt ihr kein Urfach. Habt ihr aber nicht gelesen / was die heilige Schrift

Schrift mit außdrucklichen Worten sagt: Ego dixi, quia dii estis vos: Ich habe es gesagt / daß ihr Götter seyet. Wan dan die Schrift / welche keiner Unwahrheit / oder Falschheit fähig ist / den Titl Gottes gibt denen Richtern / und Obrigkeit / welche pure Menschen seynd / weilen sie ihr Ambt / und ihren Gewalt von Gott haben / und dessen Statthalter seynd / wie könt ihr dan für einen Gottslästerer halten den Jesu / welcher von dem Vatter ist geheiligt / und in die Welt geschickt worden? und mir zu einer Sünd außdeuten / daß ich gesagt / ich seye der Sohn Gottes; Ich / den mein Vatter von Ewigkeit gebohren; Deme Er seine Heiligkeit mitgetheilet / und den Er / als den lang erwarteten Messias, Propheten / und Erlöser der Menschen / gesandt hat. Hat also Christus der HERR die Wort des 81. Psalm allein beygebracht / die Juden zu Schanden zu machen / nit aber dardurch außzulegen / in welchem Verstand Er das Wort Gott genommen habe. Wan ich nicht würcke die Werck des Sohn Gottes / des Messias, und eines Menschen / der zugleich Gott ist / so glaubet mir nit / nenret mich auch einen Gottslästerer

lästerer / ich bin zu friden ; aber wan
ich solche Werck thue / so glaubet denen
Wercken / wan ihr denen Worten nicht
glauben wollet ; erkennet / daß wan ich
eben die Werck würcke / so mein Vatter
würcket / daß ich eben die Macht / und
folgendß eben die Natur habe. Erk
kennet also / daß mein Vatter in mir /
und ich in meinem Vatter / und mein
Vatter und ich Eines seynd. Ich lasse
meine Werck reden / welche ein klares
Kennzeichen der Gottheit seynd. O
liebster Heyland ! die Juden selbst / in
dem sie Dich einer Gottslästerung bez
züchtigen / seynd die gröste Gottsläster
rer / massen sie Dir nicht andisputieren
können die Eigenschafft deß Sohn
Gottes / die Du Dir beymesset / ohne
daß sie behaupten wollen / es könne
Gott die Lugen und Gottlosigkeit
mit augenscheinlichen Wunder- Zeichen
bestättigen. Lasset uns allda verwun
dern über die Weisheit und liebliche
Fürsichtigkeit unseres Gottes / welcher
uns nit hat verbinden wollen die Glau
bens- Geheimnissen / so über die Ver
nunfft seynd / zu glauben / bevor Er
selbst übernatürliche Werck geübet /
umb selbe uns zu bestättigen. Was
haben dan / nach solchem nicht billich zu
bes

befürchten jene eigensinnige Menschen/
welche nit glauben wollen / weilen ihr
Verstand von der Bosheit ihres Ge-
müths ist verblindet / und verderbet
worden?

Das Gebett / so bey der Mess dieses
Tage gesprochen wird / ist folgendes:

GOTT / der Du voll der Barm-
herzigkeit bist / erleuchte die Her-
zen deiner Glaubigen durch diese heilige
Fasten / und erhöre gnädiglich das Ge-
bett der Jenigen / in denen Du den En-
fer und die Begird einer wahren Ans-
dacht entzündet hast. Durch unseren
HERN IESUM CHRISTUM / *rc.*

Epistel Moyses am 19. cap.

In den Tagen: Redet der HER zu Moy-
se / und sprach: Rede mit der ganzen Ge-
mein / der Kinder Israel / und sprich zu ihnen:
Ich / der HER euer GOTT. Ihr solt nit sieh-
len / ihr solt nicht lügen / noch betrügen euern
Nächsten. Du solt nit falsch schwören bey mei-
nem Namen / und entheiligen den Namen dei-
nes Gottes. Ich der HER. Du solt dei-
nen Nächsten nit gewaltig unrecht thun / noch
mit Gewalt unterdrücken. Es soll deß Tags
lohners Werk nicht bey dir bleiben bis an den
Morgen. Du solt dem Tauben (oder Gehör-
losen) nit fluchen. Du solt von dem Blinden
kein Anstoß setzen / sondern / du solt den HERN
deinen GOTT fürchten. Dan ich bin der
HER.

HErz. Du solt nit unrecht handeln / und niemand's am Gericht unrecht urtheilen. Du solt die Person des Armen nit ansehen / noch ehren des Gewaltigen Ansehens. Du solt deinen Nächsten recht richten. Du solt kein Versläumbder / auch kein Hadermacher seyn unter dem Volck. Du solt auch nit stehlen wider deines Nächsten Blut. Ich bin der **H**Erz. Du solt deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen / sondern du solt ihn öffentlich straffen / auf daß du nicht seiner halben Sünd tragen müßest. Du solt nit Rache suchen / auch nit gedencken der Schmach deiner Mit-Burger. Du solt deinen Feind lieben / wie dich selbst. Ich bin der **H**ERR / meine Satzungen solt ihr halten. Dan ich bin der **H**ERR euer **G**OTT.

Leviticus ist das dritte Buch auß denen fünf Büchern Moysis / oder Pentateuchi; wird Leviticus genennet / weilen darinn absonderlich die Gesetz enthalten / welche denen Leviten / und anderen Dieneren des Altars vorgeschriben worden; wie auch die Weyhung des Aaron / und seiner Söhn / sambt andern heiligen Ceremonien. Nach welchen **G**OTT darinn in einem kurzen Begriff erzehlet alle allgemeine Gebott / die Er schon vorhero gegeben.

Am

Anmerckung.

Du wirst nit bis auf den folgenden Tag aufschieben / den Lidlohn denen Handwerckern zu bezahlen / die dir arbeiten / und Tagelöhneren / die dir dienen. Difes ist ein Sünd / die bey Gott umb Rach schreyet / wan man den Lohn denen Handwerckern und Tagelöhnern hinterhaltet. Was kan wilders / was unmenchlicher seyn / als den Frucht der Arbeit genieffen deren / die uns dienen / und den Werth ihres Schwäisses ihnen entziehen! Die Tyrannen strengten die Christen an in denen Minien zu arbeitthen / oder bey gemeinen Arbeitthen sich brauchen zu lassen / ohne allen Gold ; und was erfordern nicht auch die Türcken von ihren Slaven ? Doch weder dise / noch jene haben die Nahrung niemahl versagt denen / so ihnen arbeitthen. O was grosse Ungerechtigkeit ist es nit / denen Handwerckern / welche ihren Schwäiß und Haab und Gut daran setzen / und ihre Arbeit vil versprechen / aber nach geschehner Arbeit nichts zahlen ? Es ist difes ja ein dopleter Diebstahl ? Was Grausamkeit / die Handwercker / die allein von ihrer Hand- Arbeitthen leben /
zur

zur Arbeit anhalten / und ihnen hernach
 versagen / was sie mit dem Schwäiß
 ihres Angesichts verdienet haben?
 Mancher Tagelöhner bringt seine junge
 Jahr zu / schwächet seine Kräfte und
 Gesundheit in den Diensten eines rau-
 chen / wilden und strengen Herrn / und
 muß sich gar in einen Gerechts-Handl
 einlassen / auf daß er seinen Lohn bes-
 kombt. Man erforderet von denen
 Eehalten unmäßige Dienstleistungen /
 und laßet ihnen kaum so vil Weil / daß
 sie die Schuldigkeit eines Christen ent-
 richten; wie genau / wie vollkommen
 will man nit von ihnen bedienet seyn?
 Und wan es zu der Belohnung kombt /
 was Beschwärmussen machet man nit?
 Wie streng bricht man ihnen nit an dem
 Lohn ab die mindiste Nachlässigkeiten /
 so sie begangen? Je edler / je fürneh-
 mer / je in größerm Ansehen man ist / je
 raucher und härter verfährt man offt
 mit denen Tagelöhneren und Handwer-
 cfern. Man gibt einem seine Waaren /
 seine Arbeit / 2c. und mein Gott! wie
 vil Lauffen und Schnaufen kostet es
 nit / wie vil böse Wort muß man nit hö-
 ren / bis man solche wieder bekombt?
 Nach sechs Monatlich Begehren / nach
 eines und mehr Jährigen Aufschub
 darff

darff man kaum erscheinen. Man for-
deret nichts / als was man schuldig ist/
und wird nit anderst empfangen / als
ob man ein Allmosen beehrte. Diser
und jener hat nichts / als ein schönes
Kleid / das er dem Kauff-Mann noch
schuldig ist / und so fern diser die Bez-
zahlung forderet / muß er Schmach /
und Unbild dafür erfahren. O wie
vil Leuth seynd in das Elend gerather /
wie vil Haußhalten in die Schulden
gesteckt worden / wie vil Handwercker
in den Bettelstab gerathen durch der-
gleichen öffentliche gewaltthätige Dieb-
stahl. Mancher grosser Herz glaubet / es
verliehre ein Tagwercker den ihm gebüh-
rende Respect, wan er von ihm den Lohn
beehrt. Man mag darum eine demü-
thige Bittschriff eingeben / so kombt
man unrecht / weilen man beehrt.
Man erkennet wohl / daß nichts billi-
cher seye / aber man haltet es für ein
Unehre / daß man für einen Schuldner
soll angesehen werden. Manche Welt-
Docten / welche auch den Lohn ihrer
Ehehalten verspilet hat / zahlen ihre
Glaubige nit anderst als mit Schmach
und Unbilden. Non morabitur opus
mercenarii tui apud te usque mane. Die
Bezahlung der Handwercker / Kauff-
Leuth /

Leuth/ und Tagelöhner wirst du nit verschieben auf folgenden Tag. Dises ist der H^{er} dein G^{ott} / der solches besilcht. Ego Dominus DEUS. Wird dises Gebott aber gehalten? Ach! nit allein bis auf den folgenden Tag / ja wie vil Monat/ wie vil Jahr muß man nit bitten und begehren/ bis man bezahlet wird? Dises Geld/ diser Sold/ welchen du verwaigereest zu bezahlen / oder die Bezahlung aufschiebest/ ist der Werth der Arbeit und des Schwäiß eines Handwerckers: Es schreie das Blut Abel gen Himmel umb Rache gegen dem Thäter; und fürchtest du nit/ daß auch der Schwäiß des Handwerckers gegen G^{ott} schreie wegen der Ungerechtigkeit des verlaugneten/ oder verschobnen Lohn? O Unbilligkeit; man will eine Arbeit an einem gewissen Tag haben / solten auch ganze Nacht daran angewendet werden / und lassethernach ganze Monat anstehen / bis man zahlet.

Evangelium St. Johannis cap. 10.

In der Zeit: Ward ein Weyhe zu Jerusalem / und es war Winter. Und Jesus wandelt im Tempel in dem Schopff Salomonis. Da umringten Ihn die Juden / und
sprac

sprachen zu Ihm: Wie lang lassst uns am Zweifel hangen? Bist Du Christus / so sag uns sein öffentlich. Jesus antwortet ihnen: Ich sag euch und ihr glaubts nicht. Die Werck / die ich thue / in meines Vatters Namen / die zeugen von mir: Aber ihr glaubt nit / dan ihr seyt nit auß meinen Schaaßen. Meine Schaaß hören mein Stimm / und ich kenne sie / und sie folgen mir nach: Und ich gib ihnen das ewige Leben / und sie werden nicht verderben ewiglich / und niemand wird sie mir auß meiner Hand reißen. Was mir der Vatter gegeben hat / ist größer dan alles: Und niemand kans reißen auß meines Vatters Hand. Ich und der Vatter seynd Eines. Da huben die Juden abermahl Stein auß / daß sie Ihn versteinigten. Jesus antwortet ihnen: Vil guter Werck hab ich euch erzeigt auß meinem Vatter / umb welches derselben willen steiniget ihr mich? Die Juden antworteten / und sprachen: Umb deß guten Wercks willen steinigen wir Dich nit / sondern umb der Gotts-Lästerung willen / und deshalben / daß Du Dich / ob Du schon ein Mensch bist / doch selbst zum GOTT machest. Jesus antwortet ihnen: stehet nit geschriben in euerem Gesak: Ich hab gesagt / ihr seyt Götter? So Er nun die Götter nennet / zu welchen das Wort Gottes geschehen / und die Schrift kan nit aufgeldset werden: wie sprecht ihr dan zu dem / den der Vatter geheiliget / und in die Welt gesandt hat: Du lästerest Gott / darum / daß ich gesagt: Ich bin Gottes Sohn? Thue ich nicht die Werck meines Vatters / so glaubt mir nicht. Thue ich sie aber / so glaubt doch den Wercken / wolt ihr mir

III. Buch / I. Th.

J

nit

130 Der Mittwoch in der Passion-Wochen.
nit glauben / auf daß ihr erkennt / und glaubt/
daß der Vatter in mir ist / und ich im Vatter.

Betrachtung

Von dem Weeg des Verderbens.

P. I.

Betrachte / daß es einen Weeg ge-
be / der zu dem Verderben führet/
und eine grosse Menge der Menschen/
denselben wandlen: Bist du nicht auch
auf diser Zahl? Es ist nit schwär disen
schädlichen Weeg zu erkennen/ nachdem
Christus darauf deutet; aber schwär
ist / sich davon nicht verführen lassen.
Ein breiter Weeg/ eine gebahnte Straß-
sen / ein sinnliches bequemliches Leben
seynd niemahl der Weeg des Heyls ge-
wesen; alle Heilige haben einen ande-
ren Weeg gewandelt. Die schöne mit
Blumen besträhete Ebne locket eine
Menge Volck an sich: aber wo führet
sie hin? Die Blumen verwirren den
Kopff / das Geschrey füllet die Ohren/
man wandlet ohne Mißtrauen / wan
man in grosser Gesellschaft / und in der
Ebne wandlet: Aber ist der Luft darinn
rein? Ist man gnug sicher vor der Pest/
die darinn regiert? Oder solt wohl der
Himmel können der Zweck seyn eines
Weegs/

Weegs / der von dem Himmel immerdar mehr abführet? Die Pforten ist weit / und der Weeg ist breit / welcher zu dem Verderben führet. Mache dir ein Gewissens-Regel / so dir gefällt; schmitte dir eine Lebens-**Arth** / wie du wilt; sihe dises seynd die Wort der Ewigen Wahrheit. Der freye Zaum / den man allen unordentlichen Anmuthungen lasset / die gnädige Auflegung des Gesatz / die Freyheit des Gemüths und Verstands / dardurch der Glauben verduncklet / oder gar außgelöschet wird; die Außgelassenheit der Sitten / und schädlichen Lehren der Welt / welche der Sinnlichkeit alles gestatten / die Beherrschung der eignen Lieb / welche den Geist des Evangelii gefangen halt / und der Uppigkeit / denen Passionen / denen Gelüsten den Scepter überlasset / sollen sie wohl für ihr Absehen die ewige Glückseligkeit haben? Ach! mein Gott / was für ein Unsinnigkeit ist es nit / unverschamter Weis auf einem Weeg wandlen / welcher unfehlbar zu einem Abgrund führet? Was für eine Thorheit / einer Lehr wollen folgen / welche Christus verwirffet? Was für ein Fehler / denen Reglen nachleben / welche dem Glauben zuwider seynd?

Also machen es / welche als Sclaven ihrer bösen Begierlichkeit nach eigenem Sinn und Verlangen leben. Di. er weite und ebne Weeg / welcher zu dem Verderben führt / ist kein anderer / als der sinnliche müßige Weeg / der Weeg der Welt / der Wollustbarkeiten. Dieser weite Weeg ist kein anderer / als die außgelassne Lehr / welche den Weeg zum Himmel zu erweitern suchet / und alles gutheisset / was der Begierlichkeit gefallet; als die gleißnerische Lehr / welche durch einē engen Eingang eine breite Strassē eröffnen; und unter dem Schein der Strengheit und Reformation in Verminderung des Gebrauch der H. Sacrament unvermerckter Weis zu einer ungezäumten Gewissen-Freyheit anläset. Ach! H. Er; was gehe ich für einen Weeg / indeme ich so sehr meinen Begirben nachlebe / und so wenig deiner Lehr nachfolge?

P. II.

Betrachte / daß / unser ewiges Heyl betreffend der gebahntiste Weeg nicht der sicheriste seye. Man lasset sich nit wohl läiten / wan man dem grossen Hauffen nachgeht. Wan man sich ziehen lasset / handelt man nit der Vernunft nach; und thun nicht solches die Jenige / welche leben wollen / wie andere leben?

Wel

Welche Weis zu leben kan wohl verderblicher und betruglicher seyn / als welche die Unmäßigkeit eingeführt / und die Außgelassenheit der Sitten bestätiget hat? Sollen wohl ein eingeführter Mißbrauch / ein seltsame Tracht / das Beyspiel etlicher eitler Welt-Kinder / die Kunst durch den Bucher / welchen man mit dem Deck-Mantel eines sinnreichen Gewerbs verhüllet / reich zu werden / ein unmäßiger Kleider-Pracht / der unter dem Namen der Stand-mäßigen Modi allenthalben einreisset / eine Regel und Formular seyn / nach welchem ein Christ sein Leben einrichte? Handlet man wohl weislich / wandlet man wohl sicher / wan man ohne Erforschung des Weegs / den man gehet / ohne wissen / wohin man geht / sich allein befriediget / daß man dem grossen Hauffen nachfolget / der sich in gleicher Gefahr befindet? Und was heist anders die vermaledeyte Grund-Satz / welche denen meisten in dem Kopff ligen / und ihrer vil schier für die Regel ihres Wandels annehmen / man müsse leben / wie andere leben. Dises ist die weite Porten / der breite Weeg / welcher in das Verderben führet; dises ist die vergiffte Lehr / von

134 Der Mittwoch in der Passion-Wochen.
welcher so vil Seelen auf Ewig zu
Grund gehen.

Die Lebens-Lehr Christi ist sehr
eingeschränckt. Allein hat uns nicht
Christus außdrucklich gesagt / daß der
breite Weeg zu dem Verderben führe?
Die Welt ein freyeres und bequemli-
chers Leben; ist dises aber dem Euan-
gelio gemäß? Kan man die Höl-
fürchten / und ruhig auf dem breiten
Weeg fort wandlen? Kan man ein
sinnliches und Weltliches Leben füh-
ren / und versicheret seyn / ohn daß man
bethöret werde?

Kanst du einen einzigen auß allen
zeigen / welcher disen Weeg gangen?
Es ist kein Stand in der Welt / in wel-
chem nit heilige Leuth gelebt / aber alle
dise haben sich von disem breiten Weeg
entfernet / und die sinnliche Lebens-
Arth geflohen.

Ja auch ich / O HErr / verdamme
solche von disem Augenblick an. Ach /
nur gar zu lang hab ich auf diser breiten
Strassen gewandelt / und bin meinem
Untergang zugeloffen! weil Du mir
aber auß deiner sonderbaren Barm-
herzigkeit hast zuerkennen gegeben / daß
ich irz gehe / so würdige mich auch hins-
füran / den Weeg meines Heyls zu
führen.

Ans

Andächtige Seufzer an diesem Tag.

Vias tuas Domine, demonstra mihi,
& semitas tuas edoce me. Ps. 24.

HERR/ zeige mir deine Weeg/ und
deine Fußsteig lehre mich wandern.

Viam iniquitatis amove à me. Ps. 118.

Entferne mich / O HERR/ weit von
dem Weeg des Verderbens.

Andachts-Übungen.

1. **S**ieht es wohl wichtig / einen Weeg
erwählen / weil er sanft / weil
er wohl gebahnet / indessen aber
man weiß / daß er uns abführe von
dem Orth / dahin wir trachten? Also
seynd jene beschaffen / welche gutmüthi-
ge/ höfliche Beicht-Väter suchen / die
sie auf einen gelinden Weeg läiten;
von dero Gattung die edle/ reiche / und
fürnehme Personen seynd; welche
auch in Haltung der Gebott/ auch in
dem Beichtstul / und in der Buß selbst
mit allem Respect wollen gehalten wer-
den. Einem Handwerker sagt man
klar/ und ohne Umschwäiff die Wahr-
heit/ was Gott von ihm fordere/ aber
bey grossen Herren muß man einer
sondern Kunst und Wohlredenheit ge-
brauchen/ umb ihnen die Evangelische

Schuldigkeiten und Glaubens- Wahrheiten vorzutragen / wan man ihnen keinen Verdruß machen will. Man möchte vermeinen / daß eine Lehr eben darum verhasset werde / wan sie gar zu Christlich ist. Man muß die Grundsatzungen Christi des HERRN auf allerhand Weis zu verzuckeren wissen / damit man solche anhöre : daß man schier glauben kunte / man predige solche denen Heyden und Unglaubigen. Erforsche / ob nicht auch du auß diser Gattung der Christen sehest? Hast du dir nit zu einem Beicht- Vatter außersöhren einen wäichmüthigen / unwissenden / schmeichlenden und wenig eyfrigen Beicht- Vatter? Lebest du nicht einer gar zu milden / und laxen Lehr nach? Einen ungeschickten Doctor / oder der dir in deiner Kranckheit schmeichlen wolte / würdest du weiter schicken. Und sollen die Seelen- Kranckheiten / dein ewiges Heyl nit minder einen tauglichen und eyfrigen Seelens- Arzten erfordern? Die eigne Lieb verblendet / der eigne Nuß macht tumm; ziehe weder disen noch jene zu Rath. Wir haben nur einen Glauben in unserer Religion / und kan also auch nur eine Lebens- Arth seyn. Gott sihet unsern

seren

feren Fehlern nit durch die Finger / wan
das Herz so vil Schuld daran hat / als
der Verstand. Schmeichle dir nicht in
einer Sach von so grosser Wichtigkeit.

2. Der Weeg / so zu dem Verderben
führet / ist breit / und vil seynd / welche
solchen wandlen.

Machest dir nit in Gewissens-Regl
nur nach deinem Erfallen? Gegen an-
dern streng und rauch / wilst du nit / daß
man dir in allem willfahre / und alles
übersehe? Diser Eyfer / dise Hitz / wan
es umb deinen Nutzen zu thun / die Eiz-
gensinnigkeit in Behauptung deiner
Rechten machen sie nicht deine Lehr su-
spect? Dise Befreyungen in dem Fas-
sten / in dem Abbruch / in anderen noth-
wendigen Strengheiten / diser Über-
fluß deß erwucherten Gelds; dise kost-
bare Mahlzeiten / dise vilfältige eitle
Zeit-Vertreibungen / dises unaufhör-
liche Spilen / dise sorgfältige Gesuch
deiner Gemächlichkeiten / dise gar zu
leise Auflegung der Gebott / dise
Lauigkeiten / dise Dienerschaft / diser
Pracht / &c. alles dises / ist es wohl ein
Prob / daß du auf der engen Strassen
wandlest? Zeigt es nit an / daß du den
Weeg der Verworffenen gehest / weilen
du dem mehrern Hauffen folgest? Sitz

138 Der Donnerstag in der Passion-Wochen.
he/ was für eine grosse Materi der Er-
forschung und des Nachdenckens. Al-
lein lasse den Tag nicht vorbey gehen/
daß du nicht selbst den Frucht darauß
schöpffest durch die Verbesserung deis-
nes Wandels.

Der Donnerstag.

In der Passion-Wochen.

Von dem Eingang der heutigen
heiligen Meß.

Die Annäherung des grossen
Tags der Barmherzigkeit
Christi / und des blutigen
Opffer / in welchem Er sein Leben für
die Sünd der Welt seinem Himmlis-
chen Vatter schlachten wird / gibt der
Catholischen Kirchen Anlaß/ neben ih-
rer Traur auch die empfindlichste Zei-
chen einer wahren Reumüthigkeit von
sich zu geben. Sie fangt die Meß den
heutigen Tag an durch eine offenherzi-
ge Bekandtnus unserer Bosheit / frey
bekennend/ daß unsere Sünden die grös-
ste Straff verdienen ; allein in Bes-
trachtung der unendlichen Barmher-
zig